

PLATTSCHER WILMOS

HERREN- u. KINDER-Kleider

Arbeitskleider, solides

Arbeitskleider, solides

Arbeitskleider, solides

Bestellt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — 3.
Drittjährig . . . 5 " — 1.50.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inferrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inferrationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießgasse 59, wofür die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

№. 4. Hermannstadt, Mittwoch den 6. Januar 1904. 120. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Freitag (8. Januar).

Rußland und die japanischen Rüstungen.

Petersburg, 2. Januar.
Während die japanische Presse mit ihren Alarm-Nachrichten fortfährt und im Lande der aufgehenden Sonne flott gerüstet wird, hat Rußland, einer mandchurischen Meldung aus Tselin zufolge, wiederum einige ernste Kämpfe mit den immer übermüthiger werdenden Chunchufen zu bestehen gehabt, die sich in einer Stärke von 6-8000 Mann unter der Führung Tulsjana's am Unterlaufe des Soahe, etwa 30 bis 40 Kilometer von der mandchurischen Bahn, versammelt hatten und sich mit der Ausraubung von Dächern beschäftigten. Aus Mukden, Paojan und Dschigao wurden acht Kompanien und zwei Compagnien mit vier Geschützen zur Aufschung der Räuberbanden abgedisct, auf welche sie 40 Kilometer hinter Mukden stießen, wo es beim Dorfe Baijau zu zwei Treffen kam, bei welchen beide Theile Verluste erlitten, die Chunchufen aber in die Flucht geschlagen wurden.
Einige Verwundung erregte es bei der russischen Heeresleitung, daß die Chunchufen einen gut versorgten und reichlichen Train hatten und vortreflich bewaffnet waren. Allerdings veranlaßt eine starke Hungersnoth in Südjina viele Chinesen, nach der Mandchurie und Mongolei auszuwandern und sich in die Reihen der Räuber aufzunehmen zu lassen, doch ist das noch keine Erklärung für die gute Bewaffnung der Chunchufen, die offenbar von der chinesischen Regierung stammt.
Was die von England ausgehenden Kriegsnachrichten betrifft, so steht man ihnen hier sehr ungläubig gegenüber, da die officiellen Nachrichten darüber doch wesentlich anders lauten. Sogar in militärischen Kreisen, die eigentlich für den Krieg sind, herrscht die Ansicht vor, daß die Gewitterwolke im fernen Osten dieses Mal vorüberziehen wird, ohne sich zu entladen. Die Rüstungen Japans werden als durchaus verständlich und gerechtfertigt angesehen und finden in militärischen Kreisen eine ganz andere Würdigung, als in der hiesigen Gesellschaft oder in der Presse, die sich darüber sehr erregt zeigt. Ein Rüstet nicht noch keinen Krieg, Vorbereitungen noch kein wirkliches Handeln. Obwohl über die zwischen Japan und Rußland schwebenden Verhandlungen hier ein ebenso strenges Stillschweigen beobachtet wird, wie in Tokio, so ist von informirter Seite versichert worden, daß jede Kriegsfahrt vor der Hand ausgeschlossen erscheint. Dafür sprechen auch die Gerüchte, die hier über die Sitzungen des vor einiger Zeit zur Leitung der Staatshalterschaft gegründeten Comités des fernen Ostens umlaufen. Das Comité für den fernen Osten besteht aus sechs Ministern, dem Staatssecretär Voborajow und Viceadmiral Abaja, die unter dem Vorsitz des Czaren tagen. In diesen Sitzungen hat sich das Comité mit großer Stimmenmehrheit für die Aufrechterhaltung des Friedens ausgesprochen, und sind die nach dem fernen Osten abgegangenen Directiven dementsprechend ausgefallen.
Diese Auffassung erhält auch eine Bestätigung durch eine Petersburgische Meldung des N. S. T. B., wonach, da die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland in friedliebendstem Geiste geführt werden, kein Grund vorliegt, anzunehmen, daß Japan irgend welche einseitigen Bedingungen, auch nicht in der Terminfrage hinsichtlich der Beantwortung seiner letzten Note gestellt habe, wie es ausländische Zeitungen gemeldet hatten.
Nach einem Telegramm aus Wladivostok soll nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verloren sein. Die Mobilmachung der japanischen Flotte könne auch durch offene Feindseligkeiten der Koreaner gegen die Japaner erklärt werden; wahrscheinlich würden die Japaner ihre Interessen in Südkorea thätig verteidigen. Das Blatt bemerkt zu dem Telegramm: Diese aus zweifellos gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht scheint den Japanern eine gewisse Berechtigung zuzugestehen,

ihre Interessen in Südkorea mit Waffengewalt zu verteidigen, und sie scheint den Gerüchten entgegenzutreten, nach denen Rußland die Landung von größeren japanischen Truppenmassen in Südkorea als casus belli ansehe. Demnach dürfte die Stellungnahme Rußlands in dieser Frage als weiteres Entgegenkommen und Einlenken seinerseits anzusehen sein.
Inzwischen legt allerdings Japan seine Kriegsvorbereitungen fort. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gedrahlet, es sei ein kaiserlicher Erlass ergangen, in welchem es heiße, die Regierung sei zum ersten Male gezwungen, den Artikel 7 der Verfassung zur Anwendung zu bringen und Nothmaßregeln für folgende Zwecke zu ergreifen, nämlich für die Aufnahme einer in zwei Jahren rückzahlbaren Anleihe, für Ausgabe von Schatzscheinen, die innerhalb fünf Jahre einzulösen sind und endlich für die Verwendung des Specialreservfonds der Regierung. Die Verwaltung der Eisenbahn Süd-Japan soll halbamtlichen Charakter erhalten, der Präsident und die Directoren sollen von dem Verkehrsminister ernannt und der Aufsicht der Regierung unterstellt werden. „Standard“ meldet aus Tokio, die Regierung sei ermächtigt worden, aus dem Fonds für besondere Nothfälle 50 Millionen Yen zu entnehmen.
Nach einer Newyorker Meldung des Reuterschen Bureaus laufen Rußland und Japan Mengen von Rindfleisch in Chicago an. 100.000 Barrels Wehl wurden in den letzten Tagen in St. Paul am Export nach Japan verkauft; 11.500 Tons Pochontas-Rohle wurden in Norfolk für Japan verladen.

Ueber die Entwicklung der Lage in Ostasien ist die englische Presse in einem Zustande großer Aufregung. Augenscheinlich ist dort, wie aus London berichtet wird, die Meinung verbreitet, daß eine friedliche Lösung der russisch-japanischen Differenzen nicht mehr möglich sei, und daß England vor die Wahl gestellt werden könnte, entweder den Freund und Verbündeten seinem Schicksal zu überlassen oder den Kampf mit einer großen europäischen Militärmacht aufzunehmen, die obendrein noch die Möglichkeit hat, die Grenzen Indiens zu bedrohen, falls es wirklich zum Ernstfalle kommen sollte. Der optimistischen Versicherung des französischen Ministers des Auswärtigen schenkt man nicht allzuviel Glauben, oder man weist darauf hin, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in letzter Hand nicht in Paris, sondern in Petersburg oder Tokio getroffen werden muß. Der „Standard“ ist der Ansicht, daß gerade der Umstand, daß beide Gegner sich ziemlich genau kennen und dadurch wissen, welches Risiko ein Waffengang mit sich bringt, zur Erhaltung des Friedens beitragen muß. Aber die Schwierigkeit liegt darin, ein für beide Theile befriedigendes Abkommen als Lösung des Conflictes herbeizuführen. Japan könne sich unmöglich dazwischen fügen, daß Rußland im Besitze der Mandchurie bleibt. Die „Morning Post“ ist der Ansicht, daß Großbritannien nicht ruhig einer Niederlage Japans zusehen könne, und daß es eine unglückliche, verfehlte Politik wäre, wollte es sich, um den Frieden zu erhalten, in den Mantel der Neutralität hüllen. Der Friede sei zwar schön und jede Regierung müsse auf seine Erhaltung bedacht sein, aber keinesfalls auf Kosten der Ehre und des Ansehens der Nation. „Es gebe Fälle, in denen die Friedensliebe nur schwer von der Furcht zu unterscheiden sei, und in denen sie zu Resultaten führen könne, die gleichbedeutend mit einer Niederlage seien.“ Ob mit oder ohne Kampf, das neue Jahr werde, so schließt das Blatt seine Ausführungen, die Frage zur Entscheidung bringen, welche europäische Macht in Asien vorherrschend sein solle.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Januar.
In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung fragte Ugron, was mit den 34 Interpellationen sei, die noch theilweise an frühere Regierungen gerichtet worden seien. Tiska antwortete, die Regierung kenne ihre

Pflicht; sobald das Parlament hierzu Zeit haben werde, werde die Regierung antworten; jetzt sei die Zeit viel zu theuer. Die Obstructionisten sprachen hierzu, werden aber von ungeduldrigen, stellenweise stürmischen Zwischenrufen rechts unterbrochen. Bafonyi meldete eine Interpellation an, weil in Debreczin sieben dortige Soldaten, angeblich weil sie das Freiheits-Denkmal betränken wollten, in Untersuchungshaft gefügt worden seien. Der Handelsminister unterbreitete eine Vorlage betreffend die provisorische Verlängerung des italienischen Handelsvertrages. Es folgte die Tagesordnung: Recruten-Vorlage. Hollo sprach das Schlusswort.
Die Gerüchte über eine Verlegung der Sitzungszeit von Vormittag auf Nachmittag sind noch ein wenig verfrüht. Diese Frage kann erst nach Beginn einer neuen Session aktuell werden, wo das Haus über seine Sitzungsordnung wieder im Wege eines einfachen Tagesordnungs-Antrages beschließen kann. Der Regierung wäre die Verlegung der Sitzungen auf den Nachmittag sehr angenehm, weil die Minister schon seit langer Zeit darüber Klage führen, daß ihnen der kostbarste Theil ihrer Arbeitszeit durch den Aufenthalt im Abgeordnetenhaus verloren geht.
Im liberalen Club wurden am 3. d. M. die aus Bielef in Bosnien eingelaufenen Privatmeldungen über revoltirende Soldaten, die über ihre normale Dienstzeit hinaus zurückgehalten wurden, sehr lebhaft besprochen. Offizielle Nachrichten fehlen noch; zuständigereits wurde aber versichert, daß die in Umlauf gebrachten Gerüchte zumindest fast übertrieben sind.

Magnatenhausmitglied Baron Julius Ambrosy hat an den Präsidenten der reichstägigen liberalen Partei ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, einerseits in Folge seines aufrichtigen Vertrauens zur Persönlichkeit des Minister-Präsidenten, andererseits von der Ueberzeugung geleitet, daß die Zeit gekommen sei, wo die Regierung in ihrem auf die Wiederherstellung der normalen parlamentarischen Verhältnisse gerichteten Bestreben von Allen unterstützt werden müsse, seine bisher innegehabte parteilose Stellung aufzugeben und in die liberale Partei einzutreten.
Die „Giornale d'Italia“ aus guter Quelle erfahren haben will, werde Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des Januar gelegentlich einer Mittelmeerfahrt Messina besuchen. Aus diesem Anlaß werde König Victor Emanuel nach Sizilien reisen.
Die Reformliga veranstaltete am 2. d. M. Abends in Newton Abbot (Devonshire) in Zusammenhang mit einer dort erforderlichen Parlamentswahl eine Versammlung, welche äußerst stürmisch verlief. Eine etwa 3000 Personen starke Volksmenge verhielterte den Vorfällen am Sprechen. Es kam zu erregten Schlägereien, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Nachdem die Menge das Podium erstürmt hatte, wurde die Versammlung abgebrochen.
Am 1. d. herrschte auf der japanischen Gesandtschaft in London eine entschieden trübe Stimmung, und soll sich die Spannung verhärtet haben. Wie die „Ball Mail Gazette“ meldet, gab der japanische Gesandte einem Vertreter des Blattes gegenüber zu, daß die Dinge jetzt zur Entscheidung kommen werden.
Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräthe von Newyork und St. Francisco nach dem Isthmus und Panama zu schaffen. Es wird beabsichtigt, Casernen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.
Wie die Newyorker Blätter melden, gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von neun Mächten, unter welchen sich auch Japan befindet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht ausprägen, daß die Frage im äußersten Osten zwischen Rußland und Japan in freundschaftlichem Wege geregelt werden müßte.
Der stellvertretende Secretär des Staatsdepartements soll von Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande Nachrichten nichtamtlichen Charakters erhalten haben, wonach man in den amtlichen Kreisen der

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger. (15. Fortsetzung.)

Ewald hatte es bald in Erfahrung gebracht, daß Baron Albers in einem der ersten Hotels logirte.
Der Doctor brannte vor Ungeduld auf diese Unterredung und zögerte nicht, sich in jenes Hotel zu begeben und sich dem Baron melden zu lassen. In dem Moment, als der Diener wieder erschien, um zu melden, daß der Herr Doctor willkommen sei, verließ Marius das Empfangszimmer des Barons.
Die beiden Herren begrüßten sich, wobei es Ewald schien, als lächelte Marius hämisch in sich hinein.
Der Doctor suchte sich seine Wahrnehmung auszusprechen, konnte sich jedoch eines fatalen Gefühls nicht erwehren.
Gleich darauf führte der sehr höfliche Diener den jungen Mann in einen Salon, dessen Ausstattung bereits den Reichtum des Barons verrieth.
Die kostbaren Gobelins, welche die Wände schmückten, die herrlichen Kunstwerke aus blendend weißem Marmor, die Pendule auf dem Ramin, und viele wertvolle Nischen, die achlos auf Tischchen und Tischchen umherlagen, konnten nicht Eigentum des Hotels sein, sondern gehörten, das erkannte Ewald auf den ersten Blick, dem eleganten Manne, welcher seit Jahren heimatlos in der Welt umherzog und bestrebt war, sich überall „zu Hause“ zu fühlen.
Dem Wartenden blieb übrigens nur gerade so viel Zeit, um seiner Umgebung eine flüchtige Aufmerksamkeit zu schenken und sich danach ein unvollkommenes Urtheil zu bilden, als die Portiere auch schon langsam zurückgeschlagen wurde und Baron Albers das Zimmer betrat.

Ewald hatte sich inzwischen gesagt, daß der Baron ein kunstliebender Mann sein müßte, der, von einem ungewöhnlichen Kunstverständnis befeht, seine Befriedigung darin gefunden hatte, sich mit Allem zu umgeben, was schön ist und den Sinn veredelt.
Er grübelte noch darüber nach, wie diese Eigenschaft des Barons mit dem Verhalten zu vereinen sei, das er der einstigen Jugendgeliebten gegenüber zeigte, als der alte Herr auch schon mit raschen Schritten auf ihn zutrat und, ihm die Hand entgegenstreckend, lebhaft und ungewungen sagte: „Ich freue mich lebhaft, den Sohn meines theuren heimgegangenen Freundes begrüßen zu können! Seien Sie mir willkommen und erzählen Sie mir von Ihrer Mutter, die ich hoch verehere.“
Ewald berührte die Hand des Aristokraten nur flüchtig. „Ich komme im Auftrage meiner Mutter,“ entgegnete er steif, „und wenn Ihre Worte keine leere Phrase sind, so werden Sie der Bitte derselben widerstandslos nachgeben!“
„Wir wollen sehen!“ sagte Albers leichtsin, einladend auf einen Sessel weisend. „Wollen wir nicht zuerst von Ihnen sprechen, verehrter Doctor? In einem Alter, wo Andere die ersten schüchternen Versuche machen, ihre Giftestkinder in die Welt hinauszuführen, sind Sie bereits populär geworden, das ist ein stolzer Erfolg, zu dem ich Sie aufrichtig beglückwünsche und der mich erfreut hat, wie er Ihren unvergeßlichen Vater erfreut hätte.“
Freilich zögerte Ewald, der Aufforderung zum Platz nehmen zu folgen, aber er erzog, daß es vielleicht doch richtiger sei, den Baron nicht zu reizen, sondern sich in Güte mit ihm zu einigen. Er zweifelte jetzt kaum noch an dem guten Ausgang seiner Mission; er war geneigt, den alten Aristokraten für einen Bösewicht zu halten, wie er in Schauerromanen beschrieben wird, und nun befand er sich zu seiner angenehmen Enttäuschung einem zweifellos liebenswürdigen Menschen gegenüber, der sicher davon zu überzeugen war, daß eine Verbindung zwischen ihm und der jungen, kaum dem Wadfigalter entwachsenen Lisa eine Unmöglichkeit sei.

Die Zutraulichkeit des Barons wirkte bestechend. Man vergaß beinahe sein Äußeres darüber, das allerdings fast abschreckend war.
Ueber dem eingesunkenen, kaum die Mittelgröße erreichenden Körper erhob sich der unverhältnismäßig große Kopf mit den edigen Zügen, der häßlich geformten Nase, dem breiten, lippenlosen Munde, der zwar Geist und Humor verrieth, aber doch zu große, häßliche Zähne zeigte, um zu seiner Geltung zu kommen. Die Augen waren klein und weit zurückliegend, sie leuchteten wie zwei Sterne, ihre Farbe konnte Ewald nicht ergründen, weil der Baron die Gewohnheit hatte, sie beim Sprechen fast ganz zu schließen. Dichtes, stark ergrautes Haar lag über der niedrigen Stirn.
Es wäre unmöglich gewesen, aus dem Äußeren des alten Herrn auf sein Inneres zu schließen. Sein Gesicht war ein Buch mit sieben Siegeln. Ob er glücklich in seinem Reichthum, seiner bevorzugten Lebensstellung war, ob unglücklich über seine Einamkeit, das mußte jedem Beobachter ein Geheimniß bleiben. Soviel freilich war sicher, daß ein junges Mädchen berechtigt war, Abscheu vor dieser Erscheinung zu hegen.
„Ich habe,“ fuhr der Baron, als Ewald sich schweigend verneigte, wohlwollend fort, „auch bereits in aller Stille für Sie gelorgt. Ich besitze zu den maßgebenden Kreisen B's die besten Beziehungen, und man ist bereit, Ihnen dort in alternäcsther Zeit eine Professur anzutragen. Ich glaube, daß Sie dort für Ihre Bestrebungen ein weites und ergiebiges Arbeitsfeld finden werden und daß Ihnen mit meiner Fürsorge ein wenig gedient ist.“
Ewald verneigte sich verbindlich dankend; es ward ihm schwer, sich der bestechenden Liebenswürdigkeit des Barons zu entziehen, und doch mußte es sein. Er durfte nicht an seiner Familie zum Verräther werden, selbst um den Preis nicht, daß er glänzende Vortheile von sich wies.
„Sie sind sehr gütig, Herr Baron,“ sagte er ruhig, „eße mir jedoch meine eigenen Interessen erörtern, muß ich auf die Bitte meiner Mutter zurückkommen. Es kann doch unmöglich Ihr Ernst sein.“
Der Baron war ganz in seinen Sessel zurückgesunken, seine zitternde, juwelenfunkelnde Rechte spielte mit dem goldenen Vincenz.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Freitag (8. Januar).

Rußland und die japanischen Rüstungen.

Petersburg, 2. Januar.

Während die japanische Presse mit ihren Alarm-Nachrichten fortfährt und im Lande der aufgehenden Sonne flott gerüstet wird, hat Rußland, einer mandchurischen Meldung aus Tsin zufolge, wiederum einige ernste Kämpfe mit den immer übermühtiger werdenden Ghunchulen zu bestehen gehabt, die sich in einer Stärke von 6-8000 Mann unter der Führung Tulsjana's am Unterlaufe des Soabe, etwa 30 bis 40 Kilometer von der mandchurischen Bahn, versammelt hatten und sich mit der Ausraubung von Dschonken beschäftigt. Aus Mukden, Ljaojan und Dschizao wurden acht Kosakenkompanien und zwei Compagnien mit vier Geschützen zur Aufsuchung der Räuberbanden abgeschickt, auf welche sie 40 Kilometer hinter Mukden stießen, wo es beim Dorfe Waijaj zu zwei Treffen kam, bei welchen beide Teile Verluste erlitten, die Ghunchulen aber in die Flucht geschlagen wurden.

Einige Verwunderung erregte es bei der russischen Heeresleitung, daß die Ghunchulen einen gut versorgten und reichlichen Train hatten und vortrefflich bewaffnet waren. Allerdings veranlaßt eine starke Hungersnot in Südschina viele Chinesen, nach der Mandchurei und Mongolei auszuwandern und sich in die Reihen der Räuber aufzunehmen zu lassen, doch ist das noch keine Erklärung für die gute Bewaffnung der Ghunchulen, die offenbar von der chinesischen Regierung stammt.

Was die von England ausgehenden Kriegsnachrichten betrifft, so steht man ihnen hier sehr ungläubig gegenüber, da die officiellen Nachrichten darüber doch wesentlich anders lauten. Sogar in militärischen Kreisen, die eigentlich für den Krieg sind, herrscht die Ansicht vor, daß die Gwitterwolke im fernem Osten dieses Mal vorüberziehen wird, ohne sich zu entladen. Die Rüstungen Japans werden als durchaus verständlich und gerechtfertigt angesehen und finden in militärischen Kreisen eine ganz andere Würdigung, als in der hiesigen Gesellschaft oder in der Presse, die sich darüber sehr erregt zeigen. Ein Rüstungsbau bedeutet noch keinen Krieg, Vorbereitungen noch kein wirkliches Handeln. Obwohl über die zwischen Japan und Rußland schwebenden Verhandlungen hier ein ebenso strenges Stillschweigen beobachtet wird, wie in Tokio, so ist von informierter Seite versichert worden, daß jede Kriegsgefahr vor der Hand ausgeschlossen erscheint. Dafür sprechen auch die Gerüchte, die hier über die Sitzungen des vor einiger Zeit zur Leitung der Statthaltertschaft gegründeten Comités des fernem Ostens umlaufen. Das Comité für den fernem Osten besteht aus sechs Ministern, dem Staatssecretär Belsobrasow und Viceadmiral Abaja, die unter dem Vorsitz des Czaren tagen. In diesen Sitzungen hat sich das Comité mit großer Stimmenmehrheit für die Aufrechterhaltung des Friedens ausgesprochen, und sind die nach dem fernem Osten abgegangenen Directiven dementsprechend ausgefallen.

Diese Auffassung erhält auch eine Bestätigung durch eine Petersburger Meldung des R. S. T. B., wonach, da die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland in friedliebendstem Geiste geführt werden, kein Grund vorliegt, anzunehmen, daß Japan irgend welche ebnidigtigen Bedingungen, auch nicht in der Terminfrage hinsichtlich der Beantwortung seiner letzten Note gestellt habe, wie es ausländische Zeitungen gemeldet hatten.

Nach einem Telegramm aus Wladivostok soll nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verloren sein. Die Mobilmachung der japanischen Flotte könne auch durch offene Feindseligkeiten der Koreaner gegen die Japaner erklärt werden; wahrscheinlich würden die Japaner ihre Interessen in Südorea thätig verteidigen. Das Blatt bemerkt zu dem Telegramm: Diese aus zweifellos gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht scheint den Japanern eine gewisse Berechtigung zuzugestehen,

ihre Interessen in Südorea mit Waffengewalt zu verteidigen, und sie scheint den Gerüchten entgegenzutreten, nach denen Rußland die Landung von größeren japanischen Truppenmassen in Südorea als casus belli ansähe. Demnach dürfte die Stellungnahme Rußlands in dieser Frage als weiteres Entgegenkommen und Einlenken seinerseits anzusehen sein.

Inzwischen setzt allerdings Japan seine Kriegsvorbereitungen fort. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gedrahlet, es sei ein kaiserlicher Erlass ergangen, in welchem es heiße, die Regierung sei zum ersten Male gezwungen, den Artikel 7 der Verfassung zur Anwendung zu bringen und Nothmaßregeln für folgende Zwecke zu ergreifen, nämlich für die Aufnahme einer in zwei Jahren rückzahlbaren Anleihe, für Ausgabe von Schatzscheinen, die innerhalb fünf Jahre einzulösen sind und endlich für die Verwendung des Specialreservfonds der Regierung. Die Verwaltung der Eisenbahn Süal-Juan soll halbamtlichen Charakter erhalten, der Präsident und die Directoren sollen von dem Verkehrsminister ernannt und der Aufsicht der Regierung unterstellt werden. „Standard“ meldet aus Tokio, die Regierung sei ermächtigt worden, aus dem Fonds für besondere Nothfälle 50 Millionen Yen zu entnehmen.

Nach einer Newporter Meldung des Reuterschen Bureaus kaufen Rußland und Japan Mengen von Rindfleisch in Chicago an. 100.000 Barrels Wehl wurden in den letzten Tagen in St. Paul zum Export nach Japan verkauft; 11.500 Tons Pochontas-Rohle werden in Norjork für Japan verladen.

Ueber die Entwicklung der Lage in Ostasien ist die englische

Presse in einem Zustande großer Aufregung. Augenscheinlich ist dort, wie aus London berichtet wird, die Meinung verbreitet, daß eine friedliche Lösung der russisch-japanischen Differenzen nicht mehr möglich sei, und daß England vor die Wahl gestellt werden könnte, entweder den Freund und Verbündeten seinem Schicksal zu überlassen oder den Kampf mit einer großen europäischen Militärmacht aufzunehmen, die obendrein noch die Möglichkeit hat, die Grenzen Indiens zu bedrohen, falls es wirklich zum Ernstfalle kommen sollte. Der optimistischen Versicherung des französischen Ministers des Auswärtigen schenkt man nicht allzuviel Glauben, oder man weist darauf hin, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in letzter Hand nicht in Paris, sondern in Petersburg oder Tokio getroffen werden muß. Der „Standard“ ist der Ansicht, daß gerade der Umstand, daß beide Gegner sich ziemlich genau kennen und dadurch wissen, welches Risiko ein Waffengang mit sich bringt, zur Erhaltung des Friedens beitragen muß. Aber die Schwierigkeit liegt darin, ein für beide Theile befriedigendes Abkommen als Lösung des Conflictes herbeizuführen. Japan könne sich unmöglich dazwischenfügen, daß Rußland im Besitze der Mandchurei bleibt. Die „Morning Post“ ist der Ansicht, daß Großbritannien nicht ruhig einer Niederlage Japans zusehen könne, und daß es eine unglückliche, verfehlte Politik wäre, wollte es sich, um den Frieden zu erhalten, in den Mantel der Neutralität hüllen. Der Friede sei zwar schön und jede Regierung müsse auf seine Erhaltung bedacht sein, aber keinesfalls auf Kosten der Ehre und des Ansehens der Nation. „Es gebe Fälle, in denen die Friedensliebe nur schwer von der Furcht zu unterscheiden sei, und in denen sie zu Resultaten führen könne, die gleichbedeutend mit einer Niederlage seien.“ Ob mit oder ohne Kampf, das neue Jahr werde, so schließt das Blatt seine Ausführungen, die Frage zur Entscheidung bringen, welche europäische Macht in Asien vorherrschend sein solle.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Januar.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung fragte Ugron, was mit den 34 Interpellationen sei, die noch theilweise an frühere Regierungen gerichtet worden seien. Tisa antwortete, die Regierung kenne ihre

Ewald hatte sich inzwischen gesagt, daß der Baron ein kunstliebender Mann sein müsse, der, von einem ungewöhnlichen Kunstverständnis befeelt, seine Befriedigung darin gefunden hatte, sich mit Allem zu umgeben, was schön ist und den Sinn veredelt.

Er grübelte noch darüber nach, wie diese Eigenschaft des Barons mit dem Verhalten zu vereinigen sei, das er der einstigen Jugendgeliebten gegenüber zeigte, als der alte Herr auch schon mit raschen Schritten auf ihn zutrat und, ihm die Hand entgegenstreckend, lebhaft und ungezwungen sagte: „Ich freue mich lebhaft, den Sohn meines theuren heimgegangenen Freundes begrüßen zu können! Seien Sie mir willkommen und erzählen Sie mir von Ihrer Mutter, die ich hoch verehere.“

Ewald berührte die Hand des Aristokraten nur flüchtig. „Ich komme im Auftrage meiner Mutter,“ entgegnete er steif, „und wenn Ihre Worte keine leere Phrase sind, so werden Sie der Bitte derselben widerstandslos nachgeben!“

„Wir wollen sehen!“ jagte Albers leichtthin, einladend auf einen Sessel weisend. „Wollen wir nicht zuerst von Ihnen sprechen, verehrter Doctor? In einem Alter, wo Andere die ersten schülternen Versuche machen, ihre Geisteskinder in die Welt hinauszuführen, sind Sie bereits populär geworden, das ist ein stolzer Erfolg, zu dem ich Sie aufrichtig beglückwünsche und der mich erfreut hat, wie er Ihren unvergeßlichen Vater erfreut hätte.“

Freilich zögerte Ewald, der Aufforderung zum Platz nehmen zu folgen, aber er erzwang, daß es vielleicht doch richtiger sei, den Baron nicht zu reizen, sondern sich in Güte mit ihm zu einigen. Er zweifelte jetzt kaum noch an dem guten Ausgange seiner Mission; er war geneigt gewesen, den alten Aristokraten für einen Bösewicht zu halten, wie er in Schauerromanen beschrieben wird, und nun befand er sich zu seiner angenehmen Enttäuschung einem zweifellos liebenswürdigen Menschen gegenüber, der sicher davon zu überzeugen war, daß eine Verbindung zwischen ihm und der jungen, kaum dem Backfischalter erwachsenen Lisa eine Unmöglichkeit sei.

Billich; sobald das Parlament hierzu Zeit haben werde, werde die Regierung antworten; jetzt sei die Zeit viel zu theuer. Die Obstructionisten sprachen hiezu, werden aber von ungeduldrigen, stellenweise stürmischen Zwischenrufen recht unterbrochen. Balonyi meldete eine Interpellation an, weil in Debreczin sieben dortige Soldaten, angeblich weil sie das Freiheits-Denkmal bekränzen wollten, in Unterjochungshaft gefesselt worden seien. Der Handelsminister unterbreitete eine Vorlage betreffend die provisorische Verlängerung des italienischen Handelsvertrages. Es folgte die Tagesordnung: Recruten-Vorlage. Holló sprach das Schlußwort.

Die Gerüchte über eine Verlegung der Sitzungszeit von Vormittag auf Nachmittag sind noch ein wenig verfrüht. Diese Frage kann erst nach Beginn einer neuen Session actuell werden, wo das Haus über seine Sitzungsordnung wieder im Wege eines einfachen Tagesordnungs-Antrages beschließen kann. Der Regierung wäre die Verlegung der Sitzungen auf den Nachmittag sehr angenehm, weil die Minister schon seit langer Zeit darüber Klage führen, daß ihnen der kostbarste Theil ihrer Arbeitszeit durch den Aufenthalt im Abgeordnetenhaus verloren geht.

Im liberalen Club wurden am 3. d. M. die aus Bilet in Bosnien eingelaufenen Privatmeldungen über revoltirende Soldaten, die über ihre normale Dienstzeit hinaus zurückbehalten wurden, sehr lebhaft besprochen. Officielle Nachrichten fehlen noch; zuständigereits wurde aber berichtet, daß die in Umlauf gebrachten Gerüchte zumindest stark übertrieben sind.

Magnatenhausmitglied Baron Julius Ambrózy hat an den Präsidenten der reichstägigen liberalen Partei ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, einerseits in Folge seines aufrichtigen Vertrauens zur Persönlichkeit des Minister-Präsidenten, andererseits von der Ueberzeugung geleitet, daß die Zeit gekommen sei, wo die Regierung in ihrem auf die Wiederherstellung der normalen parlamentarischen Verhältnisse gerichteten Bestreben von Allen unterstützt werden müsse, seine bisher innegehabte parteilose Stellung aufzugeben und in die liberale Partei einzutreten.

Wie „Giornale d'Italia“ aus guter Quelle erfahren haben will, werde Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des Jahres gelegentlich einer Mittelmeerfahrt Messina besuchen. Aus diesem Anlaß werde König Victor Emanuel nach Sizilien reisen.

Die Reformliga veranstaltete am 2. d. M. Abends in Newton Abbot (Devonshire) in Zusammenhang mit einer dort erforderlichen Parlamentswahl eine Versammlung, welche äußerst stürmisch verlief. Eine etwa 3000 Personen starke Volksmenge verhinderte den Vorsitzenden am Sprechen. Es kam zu erregten Schlägereien, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Nachdem die Menge das Podium erstürmt hatte, wurde die Versammlung abgebrochen.

Am 1. d. herrschte auf der japanischen Gesandtschaft in London eine entschieden trübe Stimmung, und soll sich die Spannung verschärft haben. Wie die „Ball Mall Gazette“ meldet, gab der japanische Gesandte einem Vertreter des Blattes gegenüber zu, daß die Dinge jetzt zur Entscheidung kommen werden.

Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräthe von Newyork und St. Francisco nach dem Isthmus und Panama zu schaffen. Es wird beabsichtigt, Casernen und Magazine auf dem Gebiete von Panama anzulegen.

Wie die Newporter Blätter melden, gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von neun Mächten, unter welchen sich auch Japan befindet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht ausdrücken, daß die Frage im äußersten Osten zwischen Rußland und Japan in freundschaftlichem Wege geregelt werden würde.

Der stellvertretende Secretär des Staatsdepartements soll von Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande Nachrichten nichtamtlichen Charakters erhalten haben, wonach man in den amtlichen Kreisen der

Die Zutraulichkeit des Barons wirkte bestechend. Man vergaß beinahe sein Aeußeres darüber, das allerdings fast abschreckend war.

Ueber dem eingesunkenen, kaum die Mittelgröße erreichenden Körper erhob sich der unverhältnismäßig große Kopf mit den edigen Zügen, der häßlich geformten Nase, dem breiten, lippenlosen Munde, der zwar Geist und Humor verrieth, aber doch zu große, häßliche Zähne zeigte, um zu seiner Geltung zu kommen. Die Augen waren klein und weit zurückliegend, sie leuchteten wie zwei Sterne, ihre Farbe konnte Ewald nicht ergülden, weil der Baron die Gemohnheit hatte, sie beim Sprechen fast ganz zu schließen. Dichtes, stark ergrautes Haar lag über der niedrigen Stirn.

Es wäre unmöglich gewesen, aus dem Aeußeren des alten Herrn auf sein Inneres zu schließen. Sein Gesicht war ein Buch mit sieben Siegeln. Ob er glücklich in seinem Reichthum, seiner bevorzugten Lebensstellung war, ob unglücklich über seine Einsamkeit, das mußte jedem Beobachter ein Geheimniß bleiben. Soviel freilich war sicher, daß ein junges Mädchen berechtigt war, Abscheu vor dieser Erscheinung zu hegen.

„Ich habe,“ fuhr der Baron, als Ewald sich schweigend verneigte, wohlwollend fort, „auch bereits in aller Stille für Sie gesorgt. Ich besitze zu den maßgebenden Kreisen W's die besten Beziehungen, und man ist bereit, Ihnen dort in allernächster Zeit eine Professur anzutragen. Ich glaube, daß Sie dort für Ihre Bestrebungen ein weites und ergiebiges Arbeitsfeld finden werden und daß Ihnen mit meiner Fürsorge ein wenig gebient ist.“

Ewald verneigte sich verbindlich dankend; es ward ihm schwer, sich der bestechenden Lebenswürdigkeit des Barons zu entziehen, und doch mußte es sein. Er durfte nicht an seiner Familie zum Verräther werden, selbst um den Preis nicht, daß er glänzende Vortheile von sich wies.

„Sie sind sehr gütig, Herr Baron,“ sagte er ruhig, „ehe wir jedoch meine eigenen Interessen erörtern, muß ich auf die Bitte meiner Mutter zurückkommen. Es kann doch unmöglich Ihr Ernst sein.“

Der Baron war ganz in seinen Sessel zurückgesunken, seine zitternde, juwelenfunkelnde Rechte spielte mit dem goldenen Vincenz.

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Sepffert-Rlinger.

(15. Fortsetzung.)

Ewald hatte es bald in Erfahrung gebracht, daß Baron Albers in einem der ersten Hotels logirte.

Der Doctor brannte vor Ungebuld auf diese Unterredung und zögerte nicht, sich in jenes Hotel zu begeben und sich dem Baron melden zu lassen. In dem Moment, als der Diener wieder erschien, um zu melden, daß der Herr Doctor willkommen sei, verließ Albers das Empfangszimmer des Barons.

Die beiden Herren begrüßten sich, wobei es Ewald schien, als lächelte Albers hämisch in sich hinein.

Der Doctor suchte sich seine Wahrnehmung auszureden, konnte sich jedoch eines fatalen Gefühls nicht erwehren.

Gleich darauf führte der sehr höfliche Diener den jungen Mann in einen Salon, dessen Ausstattung bereits den Reichthum des Barons verrieth.

Die kostbaren Gobelins, welche die Wände schmückten, die herrlichen Kunstwerke aus blendend weißem Marmor, die Pendule aus dem Ramin, und viele werthvolle Nichte, die achlos auf Tischen und Tischchen umherlagen, konnten nicht Eigenthum des Hotels sein, sondern gehörten, das erkannte Ewald auf den ersten Blick, dem eleganten Manne, welcher seit Jahren hematlos in der Welt umherzog und bestrebt war, sich überall „zu Hause“ zu fühlen.

Dem Wartenden blieb übrigens nur gerade so viel Zeit, um seiner Umgebung eine flüchtige Aufmerksamkeit zu schenken und sich danach ein abvollkommenes Urtheil zu bilden, als die Portiere auch schon langsam zurückgeschlagen wurde und Baron Albers das Zimmer betrat.

HERK VILMOS
HERREN- u. KINDER-Kleider
Anerkant billigstes, solidestes
Grundst. VI., Központ Varosház. (Károly-körd.)
Warenhaus

europäischen Hauptstädte der Ansicht sei, daß ein Krieg zwischen Rußland und Japan vermieden werden könne.

Die militärischen Unruhen in Bielek.

Budapest, 3. Januar. Im „Budapesti Hirlap“ liegt über die Unruhen in Bielek eine Correspondenz aus Trebinje vor, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Schon vor mehreren Wochen kam unter den Soldaten des dritten Jahrganges in Bielek offene Widerlichkeit zum Ausdruck, so daß die Disziplin nicht mehr aufrechterhalten werden konnte.

Der Brigadier W. Wottek hat sich angefangen dieser Vorfälle veranlaßt gesehen, einen Alarm blasen zu lassen. Die gesamte Mannschaft der Garnison wurde in Waffen gerufen und erst so gelang es, die Hauptführer zu verhaften.

Am Sylvesterabend gab es noch eine andere Demonstration. Eine ganze Compagnie alter Mannschaft aus dem Trebinjeer Lager machte sich am 31. December auf den Weg und ging zur Eisenbahnstation, um die Heimfahrt anzutreten.

Aus Trebinje meldet das „Budapester Correspondenz Bureau“: Die dreißigjährigen Soldaten machten am 31. v. M. großen Spectakel; waren den inspectirenden Lieutenant hinaus, worauf sie von einer starken Patrouille eingekerkert wurden.

„Und ich, verehrter Herr Doctor, möchte Sie bitten, bei dieser Unterredung nur Ihre, oder doch nur allgemeine Interessen zu berühren,“ unterbrach er Ewald mit starker Betonung.

Der Doctor runzelte die Stirn. „Das ist eine kühne Behauptung, Herr Baron.“

„Ihr unvergleichlicher Vater war einer der höflichsten, tactvollsten Menschen, mein junger Freund, ich darf wohl hoffen, daß auch Sie gewillt sind, eine seiner besten Tugenden zu üben, den Respekt vor dem Alter!“

„Es lag ein Etwas im Ton dieser Stimme, daß Ewald's Unmuth bezwang, ein schneidender Jammer, eine Anklage, die bewegte und verwirrte.“

„Entweder,“ sagte sich Ewald, „ist dieser Mensch ein vollendeter Heuchler oder ein Unglücklicher.“

Der Doctor war indeß viel zu fest entschlossen, weder nachzugeben, noch sich auf irgend eine Weise kurzerhand abfertigen zu lassen.

„Wenn ich gezwungen bin, Dinge zu berühren, die Ihnen fatal sind, so tragen sie selbst die Schuld daran,“ erklärte er unbeirrt. „Geben Sie mir das Versprechen, meine Mutter nicht mehr zu ängstigen.“

„So will ich deutlicher sein! Sie sind bereit, ein Geheimniß meines verstorbenen Vaters in einer unverantwortlichen Weise auszuheulen!“

„Geben Sie mir das Versprechen, meine Mutter nicht mehr zu ängstigen.“

„So will ich deutlicher sein! Sie sind bereit, ein Geheimniß meines verstorbenen Vaters in einer unverantwortlichen Weise auszuheulen!“

„Geben Sie mir das Versprechen, meine Mutter nicht mehr zu ängstigen.“

„So will ich deutlicher sein! Sie sind bereit, ein Geheimniß meines verstorbenen Vaters in einer unverantwortlichen Weise auszuheulen!“

„Geben Sie mir das Versprechen, meine Mutter nicht mehr zu ängstigen.“

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Mitglieder der ev. Kirchengemeinde in Hermannstadt, sowie die Freunde der Gemeinde werden hiermit eingeladen und aufgefordert, sich an der Präsentationsfeier des neu gewählten Stadtpfarrers sowohl an dem Gottesdienst (11 Uhr in der Pfarrkirche), als an dem Festmahl (2 Uhr in Kircher's „Umicum“) am 14. Januar zu betheiligen.

Karten zum Festmahl zu 8 Kronen sind bei Josef Drotzkeff und W. Krafft bis Sonntag den 10. d. zu haben.

Hermannstadt, 4. Januar 1904.

Das Fest-Comité. Martin Schuster, Präses.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenanten in der Reserve: in der Cavallerie: die Reserve-Unterofficiere: Gustav Szontagh de Szepes-Szombat, des 3. Husaren-Regiments; Stephan Mihalovits, Doctor der Rechte, des 1. Kaiser-Husaren-Regiments; Gilbert Descherolles-Krupper, Doctor der Rechte, des 1. Kaiser-Husaren-Regiments; Tibor Matyasovsky, de Aljo-Matyassalu, des 4. beim 2., Franz Radocza de Sar Szent-Miklos, des 4. beim 2., Josef Szell de Dufa und Szentgyörgy, des 4. beim 2. Husaren-Regiment.

In der Feld-Artillerie: die Reserve-Unterofficiere: Friedrich Krafft, des 12., Karl Köstler, Doctor der Rechte, des 12. Corps-Artillerie-Regiments; Adolf Cuvaj von Zvanska, des 17. beim 3., Victor Meisch, des 6. Divisions-Artillerie-Regiment; Otto Manonischel und Géza von Baro, Doctor der Rechte, beide des 35. Divisions-Artillerie-Regiments.

In der Festungs-Artillerie: die Reserve-Unterofficiere: Karl Vanger des 6. beim 2., Stephan Lugosi des 6. beim 2., Lorant Löw, Doctor der Rechte, des 6. Festungs-Artillerie-Regiments beim 2. Festungs-Artillerie-Bataillon.

In der Sanitäts-Truppe: den Reserve-Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Géza Benedikt der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22; dann den Reserve-Unterofficiere: Ferdinand Heidler der Sanitäts-Abtheilung Nr. 1 bei der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22.

Verordnung des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums. Ernannt werden: zu Reserve-Cadett-Officiers-Stellvertretern: In der Infanterie: die Reserve-Cadetten: Octavian Tasslauer des 62., Albert Wertheimer des 62., Ludwig Duz des 2., Jidór Sebeji des 2., Wenzel Promadla des 63., Johann Szeclak des 63., Sandor Deak, Doctor der Rechte, des 2., Ernst Pal, Doctor der Rechte, des 63., Adalbert Veremes, Doctor der Rechte, des 63., Géza Sipos des 63., Michael Freischer des 31., Alexander Maday des 64., Albin v. Szobovits und Wilhelm Drechsler beide des 31., Stephan Dézsi des 50., Johann Beckan des 51., Julius Wilko des 64., Alfred Hirsch des 62., Arpad Pogany de Nagy-Kopotiva des 64., Josef Weiß des 64., Franz Köhler des 31., Andreas Filesz des 51., Stephan Marton des 62., Aeneas Andrea des 50., Anton Kirezi des 82., Johann Csiher des 51., Andreas Vugnar des 63., Ludwig Nuredi des 51., Michael Winkler des 82., Emanuel Balazs des 63., Julius Weiß des 64., Adalbert Kovassy des 50., Paul Adler des 62., Adalbert Vaimar des 62., Koloman Tolnai des 51., Victor Joannes, Doctor der Rechte, des 2. Infanterie-Regiments; dann die Reserve-Unterofficiere: Stephan Lazar und Anton Solyma, beide übercomplet im 2. Infanterie-Regiment, zugewieset der k. ung. Gendarmerie; Johann Domjanich des 50., Anton Verényi des 64., Valerius Todorut des 51., Josef David des 51., Antal Horvath des 51., Josef Hügel des 64. Infanterie-Regiments. (Fortsetzung folgt.)

(Hirtenbrief.) Der heutige „Telegrafische Roman“ bringt einen die ganze erste und einen Theil der zweiten Seite des Blattes füllenden, an die Gläubigen der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzbischöfe gerichteten, gehaltenen und bereiten Hirtenbrief des Erzbischofs und Metropolitens Johann Metianu über die Bedeutung des Weihnachtsfestes.

(Comitats-Verwaltungs-Anschuß.) Die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Comitats-Verwaltungs-Anschusses und seiner Unter-Commissionen findet Montag den 11. Januar l. J., Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses statt.

(Kirche und Schule.) Zum Lehrer an dem Bistritzer Gymnasium für das Fach Latein und Deutsch wurde Professor Friedrich Hoffstädter, — zum akademischen Lehrer an der Knaben-Bürgerschule in Schäßburg wurde der Candidat der Theologie Hermann Schloffer gewählt.

(Ball-Chronik.) Der Coetus des hiesigen Obergymnasiums und der damit verbundenen Oberalschule veranstaltete — wie wir bereits mitgeteilt haben — am 9. Januar d. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses einen Studenten-Ball. — Eintrittskarten à 3 Kronen und Logen in der ersten Reihe à 14 Kr., in der zweiten Reihe à 12 Kr., unter der Gallerie à 10 Kr., sind gegen Vorweisung der Einladung in der Papierhandlung Josef Drotzkeff, Seltenergasse 23, und an der Abendcassa zu haben.

(Eislaufverein.) Morgen Mittwoch den 6. d. wird die Militär-Musik von 3—5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze spielen. Von 1—3 Uhr bleibt die Eisbahn geschlossen.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Mittwoch den 6. d. findet in Habermann's Grand-Bierhalle ein Concert der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 statt. Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 20 Heller.

(Ball des Vereins jüngerer Kaufleute.) Wie schon früher mitgeteilt, findet der Ball des Vereins jüngerer Kaufleute am 16. Januar 1904 im Gesellschaftshause statt. Eintrittskarten zu 2 Kr., sowie Logen für 4 Personen: a) auf der Tribüne zu 10 Kr., b) unter der Gallerie zu 8 Kr. sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit in der k. ung. Großtrafik zu haben. An der Abendcassa gefällige Eintrittskarten kosten Kr. 2.50. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bittet man höflichst, Reclamationen an den Vereins-Vorstand Max Ziegler, Bobenecken-Anstalt, zu richten.

(In Kircher's „Umicum“) findet morgen Mittwoch den 6. d. dann am ersten und zweiten griechischen Weihnachtsfeierstage (7. und 8. d.) je ein Concert der Nationalmusikcapelle Jakob Berger bei freiem Eintritt statt. Beginn jedesmal 7 Uhr Abends.

(Winter-Vorlesungen.) Morgen Mittwoch den 6. d., Nachmittags 5 Uhr, beginnt die heutige Vorlesungs-Reihe über zeitgenössische Literatur mit dem Vortrag von Professor Ernst Buchholzer über „Heimatkunst und den Dichter des Jörn Uhl“.

(Widmung.) In dankbarer Erinnerung an die unvergessliche Mutter Frau Friederike Kufbacher geb. Graef widmet die Tochter Marie Stenzel geb. Kufbacher dem Mädchenchulbau-fond 50 Kr., wofür den herzlichsten Dank ausspricht Johanna Fabritius.

(In der Grand-Bierhalle) wird anlässlich der griechischen Christfeierstage am Donnerstag den 7. und Freitag den 8. d. die National-Musikcapelle M. Brassiovan bei freiem Eintritt concertiren. Beginn jedesmal 7 Uhr Abends.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 6. d. Nachmittags wird bei bedeutend ermäßigten Preisen Nestroy's unverwiltliche, übermüthige Poëse „Einen Jux will er sich machen“ aufgeführt.

Mittwoch den 6. d. Abends kommt die in der vorigen Saison mit so riesigem Erfolg aufgenommene, lustige Gesangsposse „Er und seine Schwester“ von Buchbinder und Reimann zur Aufführung. Herr Nedl spielt darin, wie bekannt, eine seiner glanzvollen, den Briefträger Heinz.

(Gastspiel Bettina Meßler.) Fräulein Bettina Meßler vom Wiener Jubiläumstheater hat sich bereit erklärt, an unserer Bühne noch ein einmaliges Gastspiel zu absolviren, und zwar tritt dieser Gast Donnerstag den 7. d. in dem hier schon lange nicht mehr aufgeführten Lustspiel „Die Tochter Belias“ von Rudolf Kneifel auf.

(Benefice.) Der geschätzte, verdienstvolle beliebte Gast für die jetzige Spielzeit, die tongewandte und auch schauspielertisch durch seinen Geschmack hervorragende Primadonna Frau Minna Bavierra hat Freitag den 8. d. ihren Benefice-Abend, zu welchem sie Offenbach's anerkanntes Meisterwerk „Schöne Helena“ gewählt hat. Die Titelloose zählt zu ihren glänzendsten Leistungen. Frau Bavierra hat durch ihre echt künstlerischen Darbietungen jeden Kenner überzeugt, daß ihre Gestaltungen, bei feinfühligem Vermeiden aller aufdringlichen Verbtheit, musikalisch und darstellerisch echt, edel, charakteristisch, ausdrucksvoll und vornehm sind, daher unwillkürlich äußerst sympathisch berühren und in ihrer Ausgeglichenheit unverfälschten Kunstgenuss gewähren. Somit darf mit Sicherheit angenommen werden, daß ein volles Haus ihren Benefice-Abend zu einem in jeder Beziehung wahren Ehrenabend gestalten wird.

(Wegen Aufreizung gegen den Staat) wurde der Szeniker Abgeordnete Franz Beselovsky unter Anklage gestellt. Dieser hat während der Wahlen auf seiner Rundreise durch seinen Wahlbezirk gegen den ungarischen Staat aufreizende Reden gehalten. Beselovsky ist ein enragierter Panfslavist. Die Verhandlung in diesem Prozesse findet am 21. d. M. vor dem Neutralen Gerichtshofe statt. Die Vertheidigung Beselovsky's hat der panfslavistische Agitator Advocat Stephan Fajnor übernommen.

(22.000 Kronen für eine Ohrfeige.) Aus Eger in Böhmen wird gemeldet: Der Landwirth Adalbert Rader in Oberplan verlegte seinem Dienstmädchen eine derartig wichtige Ohrfeige, daß er dem Mädchen das Trommelfell zerprengte. Das Mädchen klagte Rader und das Gericht verurtheilte ihn zu drei Tagen Arrest und zu 22.000 Kronen Schmerzensgeld.

(Prinzessin Mathilde Bonaparte) ist — wie wir bereits erwähnt haben — am 2. d. in Paris gestorben. Mit der Prinzessin Mathilde Bonaparte ist das populärste Mitglied der noch in Frankreich residirenden Zweige der kaiserlichen Familie Bonaparte dahingegangen. Die alte Dame erzeigte sich einer geistigen, durch feinfühlernden Herzensact und durch reiche Lebenserfahrungen ergänzten Anpassungsfähigkeit, die ihr gestattete, das moderne Leben in seinen rapiden Veränderungen und Umwälzungen mitzuleben und mitzumitfinden, sich dabei nicht eines Jota des Baubers zu entleiden, der durch ihre Vergangenheit und Abstammung, in allen Faceten des Innerlebens wurzelte, gehoben wurde. Prinzessin Mathilde war die „parifische“ Vertreterin des Bonapartismus; Frankreich war ihr Vaterland, trotzdem sie in Triest (1820) geboren und in Italien erzogen wurde. Prinzessin Mathilde hat Frankreich seit den vierzig Jahren, wo sie sich von ihrem Gatten, dem Fürsten Anatole Demidow di San Donato trennte, nicht mehr oder wenigstens nur für kurze Zeit verlassen. Sie präsidirte zu Paris zuerst dem Haus- und Hofhalte ihres Vaters, des Prinz-Präsidenten Napoleons, dessen Gattin sie eigentlich hatte werden sollen. Ihr Salon war gesucht von Gelehrten, Künstlern, Politikern, und als die Fürstin nach einem kurzen Aufenthalte in Brüssel 1872 nach Paris zurückkehrte, nahm sie sofort ihre alte Stellung in der Gesellschaft wieder ein. Es galt als eine sehr gesuchte und entsprechend gewürdigte Ehre und eine große Bevorzugung, in dem Hotel der Rue de Berry ober gar in dem anmuthigen Schlosse von Saint-Gratien, der bei Engbien gelegenen Sommer-Residenz der fürstlichen Greifen, empfangen zu werden. Seit einigen Monaten, als in Folge eines Falles in ihrem Zimmer die greise Prinzessin — sie zählte 83 Jahre — fortwährend krankelte, weilte fast ständig ihre Schwägerin Clotilde, Witwe des Prinzen Napoleons, Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien und Mutter des „Präsidenten“, des in Brüssel residirenden Prinzen Victor (seine Geschwister sind der in russischen Diensten stehende „General Bonaparte“, Prinz Louis und die verwitwete Herzogin von Aosta) bei der Kranken. Wenn ihr Befinden es irgendwie gestattete, empfing sie aber noch immer Gäste Nachmittags zum Thee und hatte dabei Augenblicke, wo ihre alte Lebendigkeit und ihre nie versiegende Conversationskunst die Getreuen über die unmittelbare Sorge um sie hinwegtäuschten. Prinzessin Mathilde hatte stets großes Interesse für Kunst und für Kunstgewerbe, stützte mit Meisterkraft und leistete Bedeutendes in Aquarell-Malerei. Zu ihren Stickerien entwarf sie selbst die Skizzen; das vollendete Werk wurde einer großen Sammlung einverleibt und ist ein werthvoller Beitrag zur Geschichte des actualen Kunstgewerbes. Fünfzehn ihrer Bilder hat die Fürstin kurz vor Ausbruch ihrer Krankheit dem Pariser Kupferstecher-Cabinet als Geschenk überwiesen. Sie sind dort in einem Album vereinigt worden und erregen das Interesse der Besucher nicht nur als Kunstwerke, sondern auch in ihrer Eigenheit als Porträts. Am letzten 2. December, dem Jahrestage des Staatsstreiches, äußerte die Kranke, sie werde wohl diesen Jahrestag nie wiedersehen. Es war ein sonniger Wintermorgen, die Prinzessin ließ ihren Fauteuil an's Fenster rücken und mit freudbestrahlendem Gesichte sagte sie: „Die Sonne von Auferstehung!“ Sie hatte dann noch einige Wochen der Besserung, welche ihre Hoffnung neu belebten, bis die Wendung eintrat, welche zum Ende führte.

(Ein interessanter Fund.) Aus Triest berichtet man: Bei den Ausgrabungen in Grado wurden Ueberreste einer großartigen Basilika aus der ersten Zeit des Christenthums aufgefunden. Die Ausgrabungen förderten zahlreiche Mosaiken, prächtige Zeichnungen und mancherlei werthvolle Fundgegenstände.

(Ein projectirter Riesencanal.) Der Gedanke, das Baltische Meer mit dem Schwarzen Meer durch ein System von Canälen und Flüssen zu verbinden, beschäftigt schon seit geraumer Zeit die russische Regierung und ihre Verkehrs-Ingenieure. Letztere haben auch bereits mehrere Projecte ausgearbeitet, von denen insbesondere der Berezina-Canal Beachtung gefunden hat. Er wurde von der Minister landwirthschaftlichen Gesellschaft sehr energig unterstützt und hatte Aussicht, zur Verwirklichung zu gelangen. Gegenwärtig hat jedoch, nach einer Meldung der englischen Fachzeitschrift „Engineer“, ein neuer Plan das Berezina-Project zurückgedrängt. Ein großes amerikanisches Syndicat hat der russischen Regierung den Bau eines riesigen directen Canals vorgeeschlagen, welcher „nur“ 315 Millionen Rubel kosten soll. Man kann sagen „nur“, denn diese Summe repräsentirt zwei Drittel dessen, was das von den russischen Ingenieuren vorgeeschlagene Canal-System kosten sollte. Die Linie des neuen Canals wird noch geheim gehalten; so viel allein wurde bekannt gegeben, daß seine Breite und Tiefe den Verkehr großer Schiffe gestatten sollen. Demnach würde der Canal neben seinem wirtschaftlichen Werth auch eine große strategische Bedeutung haben. Nach den Informationen der englischen Zeitschrift soll die russische Regierung,

Nr. 4. welche au schreite, näherzut Der brit Uniform verlassen Täglaß nur durch Täglaß flüchten. Auf der die 3-jährigen blüht todt, der man: Condens Fennwa so daß gegen 1. d.: dividuen mehrere handelt. „Tribun berichtet Manne 240 Kr fänden mit ein Bestre Sie jah lieb; a Fremde Stande. Minute Erlebnis hat der Staatsw wird, in in weld deutlic fellschaft Truppe bestige Veripat Dichtun Lerch 15 sch 16 Se leben Lieferu Werkes punct d regen a und D Alsdan und A heissen. foffer B Eine f in's J eine g einem Gantar üppigf kenntn Inhalt belang Leben a Origin stellend Stoffb solcher der 20 Litera Blätte die steilun des e Abbn- der G Theil Wäre beträ auf 4 sollte, Alter verfüg Mit 6 Uhr Don Abend Dami Volks gelege Umbä Zug Friert ist ein außen mit m haupt der st

welche auch vor dem Bau der großen sibirischen Eisenbahn nicht zurückschreckte, bereit sein, dem für ihre Flotte so bedeutsamen Canal-Project näherzutreten.

(Ein rabiater Soldat.) Aus Temesvar wird gemeldet: Der dreißigjährige Soldat Michael Teglasi warf am 2. d. M. die Uniform von sich, da er nicht weiterdienen wollte. Als er die Caerue verlassen wollte, verstellte ihm der dienstführende Unterofficier den Weg, Teglasi schlug diesen jedoch zu Boden. Der riesenstarke Mann konnte nur durch dreizehn Soldaten gebändigt werden. Im Gefängniß riß sich Teglasi die Fesseln herab, zerbrach die Fenstergitter und wollte wieder flüchten, was ihm aber nicht gelang.

(Opfer der Kälte.) Man meldet aus Wiener-Neustadt: Auf der Straße zwischen Saubersdorf und Neuskirchen wurden am 30. v. die 3-jährige Maurermeisters-Tochter Seifer aus Saubersdorf und deren blinder Bruder erfroren aufgefunden. Das Mädchen war bereits todt, der Knabe konnte gerettet werden.

(Eine Warmwasserleitung.) Aus Dresden meldet man: Von der hiesigen Stadtverwaltung wird geplant, das in den Condensatoren der städtischen Electricitätswerke erwärmte Wasser zu einer Fernwasserheizung für gewerbliche Anlagen und Wohnhäuser zu benutzen, so daß im Umkreise von 1000 bis 1500 Metern warmes Nutzwasser gegen geringes Entgelt überall zu haben wäre.

(Großer Postdiebstahl.) Aus Rom meldet man vom 1. d.: Heute Nacht schlichen sich zwei als Briefträger verkleidete Individuen in die Localitäten des Postpaketamtes ein und entwendeten mehrere Pakete mit Wertpapieren. Wie officiell bekanntgegeben wird, handelt es sich um Werte im Betrag von 150,000 Francs. Der „Tribuna“ zufolge soll der Schaden 30,000 Francs betragen.

(Ein Diebstahl mit Hilfe des Hypnotismus.) Man berichtet aus Paris: Einem gut gekleideten, ungefähr fünfzigjährigen Manne gelang es vor einigen Tagen, einen Goldring im Werte von 240 Kronen aus dem Laden eines Juweliers unter ungewöhnlichen Umständen zu stehlen. Er betrat den Laden, und nachdem ihm ein Kasten mit einer Anzahl Juwelen gezeigt worden war, fixierte er die Frau des Besitzers mit seinem Blick und hypnotisirte sie dadurch anscheinend völlig. Sie sah, wie er einen Ring in den Handschuh seiner rechten Hand gleiten ließ; aber obgleich ihr Mann darauf den Laden betrat und mit dem Fremden sprach, der einen Kauf abschließen wollte, war sie nicht im Stande, irgendwie von dem Diebstahl zu sprechen. Erst ungefähr zehn Minuten, nachdem der Dieb gegangen war, vermochte sie ihr seltsames Erlebnis zu erzählen.

(Nur deutsch!) Wie die Berliner Abend-Blätter melden, hat der Hauptvorstand des deutschen Ostmark-Vereins an das preussische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, worin dasselbe aufgefordert wird, im Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß in Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten zur Erörterung gelangen, nur die deutsche Sprache für zulässig erklärt werde.

(Arbeiter-Unruhen.) Auf den Werken der russischen Gesellschaft in Kamensk sind Arbeiter-Unruhen ausgebrochen, weshalb dorthin Truppen entsendet wurden.

(Stürme.) In den nördlichen Staaten der Union wüthen heftige Stürme. Der Schiffsverkehr im Hafen von Newyork erleidet Verpätungen. Zur Ausfahrt warten die Schiffe auf klareres Wetter.

(„Die Frauen des Orients“) in der Geschichte, in der Dichtung und im Leben. Von A. Freiherrn von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 350 Text-Abbildungen, 11 farbigen und 15 schwarzen Vollbildern. In 25 Lieferungen (50 Bogen Quart à 16 Seiten) 1 R. 20 S. Bisher 20 Lieferungen erschienen. A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig. — Die zuletzt erschienenen Lieferungen (16—20) dieses durchaus eigenartigen und gehaltvollen Werkes stehen im Zeichen der Wunderwelt Indiens. Es ist der Höhepunkt des Ganzen, eine Fülle von Gestalten wie der unverfälschte Blütenregen aus den Händen der himmlischen Kimpfen. Sakuntala, Urvaci und Duzende andere dieser überirdischen Wesen werden uns vorgeführt. Alsdann die berühmten Frauen der großen Nationalen „Mahabharata“ und „Ramayana“, Draupadi, Kunti, Sitä, Savitri und wie sie alle heißen. Mit dem Mittel einer stupenden Veleinheit analysirt der Verfasser die Stellung der indischen Frauen im sogenannten Heldenzeitalter. Eine fremdartige Welt, voll Kraft und Romantik, wird uns hier bis in's Innerste entlockt. In dem nächstfolgenden Abschnitt, dem Frauen- und Familienleben im altbramanischen Zeitalter, befundet der Verfasser eine geradezu verblüffende Kenntnis der einschlägigen Materien. In einem weiteren Abschnitt tritt das große Licht Athens auf den Plan, Gautama-Buddha, der Königssohn und Prophet, der einem Leben üppigster Haremfreuden entlag, um sich der Buße und göttlichen Erkenntnis zu weihen. Es ist ein großer Zug in dieser Schilderung, Inhalt und Form sind gleich lobenswerth. Was die Illustration anbelangt, fallen in den Hefen, welche das angehende Thema „Frauenleben und Liebe in der persischen Dichtung“ behandeln, die zahlreichen Original-Miniaturen — Liebeszenen aus persischen Dichternwerken darstellend — auf. Sie rühren größtentheils aus den Schätzen der Wiener Hofbibliothek her. Die indischen Abschnitte weisen über ein Duzend solcher Miniaturen aus alter Zeit auf. Auch die Farbenbilder z. B. der Palast des Dareos zu Persepolis, sind vortrefflich. Da sich mit der 20. Lieferung bereits ein untrüglicher Ueberblick über das ganze Werk gewinnen läßt, darf gesagt werden, daß es in der modernen Literatur seinesgleichen nicht hat.

(Die reichste Familie der Welt.) Die amerikanischen Blätter sind gegenwärtig voll von Einzelheiten über die Familie Rockefeller, die sie für die reichste der Welt erklären; den Anlaß bietet ihnen die Mittheilung, die John D. Rockefeller jun. aus Newyork von der Geburt des ersten Kindes macht. Es ist ein Mädchen und hat den Namen Abby-Abelich erhalten. Der Petroleum-König, John D. Rockefeller, der Großvater des neugeborenen Kindes, hat erklärt, daß er den größten Theil seines unermesslichen Vermögens seiner Enkelin vermachen werde. Während der letzten zehn Jahre hat das Vermögen der Rockefeller sich beträchtlich vermehrt; wie behauptet wird, ist es von 600,000,000 Mark auf 4,000,000,000 Mark gestiegen. Wenn dieses Vermögen fortfahren sollte, sich im selben Verhältnisse zu vermehren, könnte die kleine Abby im Alter von 60 Jahren über die Kleinigkeit von 349,424,000,000,000 M. verfügen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/2, 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 1. d. gelegentlich einer Tanzunterhaltung im Hermannsgarten ein großes graues Umhängtuch; dasselbe sollte abgegeben werden Seltnergasse Nr. 53. — Zugelassen ist ein kleiner schwarzer Hund; abzuholen aus dem Friseur-Geschäft Theodor Mayer, Großer Ring. — Verloren worden ist ein braunes Pelzboa mit einer Schließe aus Bein und ein silberner, außen schwarz emaillirter, innen vergoldeter Ring mit einem 3-blättrigen, mit weißen Steinen besetzten Klee; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Ohrgehänge; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Januar.

Der gestern zur Erstaufführung gebrachte Schwank „Seine Kammerjungfer“ (Nelly Rozier) von Vilhand und Henniquin behandelt die Liebe, daß die Eifersucht einer von ihrem verheirateten Geliebten betrogene Frau, die gleichfalls verheiratet ist, im Bunde mit einer anderen Frau, die eben im Begriffe ist, in die Nege des treulosen Schmetterlings zu gerathen, den Betrüger zwingt, seiner legitimen Gattin fortan die eheliche Treue zu halten. Sie bringt das Kunststück zuwege, indem sie als Kammerfrau in den Dienst der vertrauensseligen, von den Seitensprüngen ihres Mannes keine Ahnung besitzenden Ehegattin tritt. Das ist das moralische Mäntelchen, welches die im Erkünden lustiger Situationen unerhöpftlichen Verfasser über die Pariser Verlottertheit breiten. Wollten wir auch nur ein mageres Gerippe des Ganges der Handlung liefern, so müßten uns ganze Spalten des Blattes zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen. So viel steht fest, daß die vertrackten Franzosen mit wunderbarer Leichtigkeit und raffiniertem savoir faire über die heikelsten Picanterien hinwegtäuzeln und die Lächer auf ihre Seite ziehen. Geipielt wurde ganz famos. Frau Scherer war in der Titelrolle voll Chic und Eleganz als Weltkame in dem ersten Act und voll Verbe und Temperament als Kammerfrau in den anderen Aufzügen, Herr Dlmair als Schwerenöthler und Seitenspringer Albert Lebrunois in seinem Elemente wie der lockere Vogel in der Luft, im Wasser der Fisch, eigentlich der an der Angel jappelnde Karpfen, sprudelnd und flott, Herr Nebl als gebörter Congo-Fahrer Legris, ebenio Herr Seger als neulandfahrender Notznagel-Gemanni-Stellvertreter Lavrette und Herr Gerb als in Erfahrung im Reiche der Liebe „rüchtdiger“ Gymnasiast Francois, Fräulein Leopold als urnaive Frau Clemence Lebrunois und Frä. Scheidl als Valentine Grijolles und Verbündete der Titelheldin gleich trefflich und beifallswürdig.

Neueste Nachrichten.

London, 4. Januar. „Daily Telegraph“ meldet, Rußland habe endlich auf die jüngste japanische Note geantwortet, die Antwort sei aber zweideutig und unbefriedigend. — Eine Firma, die Sicherungsapparate für die Dampfessel auf den englischen Kriegsschiffen liefert, erhält seit drei Wochen von der Admiralität alle Aufträge mit der Clause, daß die prompte Lieferung an bestimmten, genau angegebenen Tagen unbedingt erfolgen müsse.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. Januar. In der Kossuth-Partei herrscht große Entrüstung über das Vorgehen Holló's, welcher seinen, besser gesagt Kossuth's Beschlußantrag nicht zurückziehen wollte. Der Antrag Holló's dürfte heute angenommen werden.

Budapest, 5. Januar. Die Volkspartei trifft Vorbereitungen für die Neuwahlen im Frühjahr.

Budapest, 5. Januar. Die Mitglieder der kämpfenden Opposition wollen Alles aufbieten, um die Entscheidung über das Recruten-Contingent zu verzögern und die Debatte bis zum Schluß der Woche zu verschleppen.

Lebensjahre 1903.

Januar. FML. Theodor Ott v. Ottentamp. — Der frühere spanische Minister-Präsident Sagasta. — Teresa Can io-Garibaldi. — Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Degen. — Reichstagsabgeordneter Franz Major. — Magnatenhaus-Mitglied Baron Nicolaus Bescey. — Preyst Johann Molnar. — Admiral Paul v. Witt. — Erzpriester Johann Petric. — Oberstleutnant-Auditor Moriz Dietrich. — Cardinal Barochi. — Landes-Oberinspector für Weincultur Karl Engelbrecht. — Damas Mahmud Baidja. — Der berühmte „Times“-Correspondent Blowis. — Graf Erwin Schönborn. — Marggraf Hugo Mirbach. — Forstmeister Adolf Wandel v. Seeburg. — Universitäts-Professor Doctor Ignaz Kunz. — Tafelrichter Emanuel Gajago. — Georg Gündlich. — Componist Robert Planquette. — Dr. Hans Kraus. — Nibelungen-Recitator Wilhelm Jordan. — Titularbischof Josef Bellett. — Gräfin Karoline Karolyi. — Gräfin Zichy. — Staatsminister Theodor Delbrück. Februar. Reichstagsabgeordneter Theodor Jassie. — Dr. Stefan Racurar. — Samuel Benigni. — Fürst Moriz Lobkowitz. — Reichstagsabgeordneter Josef Hortovanyi. — Buchhändler Moriz Rath. — Der bulgarische Staatsmann Karamelow. — Der großbritannische Botchafts-Secretär Ralph Milbank. — Der Goethe-Forscher Baron Biedermann. — Der russische größte Zuckerraffiner Nicolas Terechenko. — Hofrath Klauy. — Erzherzogin Elisabeth. — Professor Dr. Daniel Popovicu-Barciani. — Oberstleutnant Dr. Eugen v. Trauchensfeld. — Feldzeugmeister Prinz Nicolaus von Württemberg. — Magnatenhaus-Mitglied Baron Fedor Mikolic.

März. Baron Ladislaus Neger. — Ministerialrath Adolf Turoczy. — Metropolit Seraphin Popovic. — Der gewesene ungarische Minister-Präsident Stefan Witto. — Meldungsamts-Vetter Gustav Binder. — Der französische Akademiker Ernst Legouvé. — Graf Guard Lamezan. — Reichstagsabgeordneter Josias Molnar. — Magnatenhaus-Mitglied Lorenz Toth. — Louise Arz v. Straußenburg. — Polizeicommissar Friedrich Haller.

April. Graf Aladar Andraffy. — Magnatenhaus-Mitglied Paul von Madarassy. — Magnatenhaus-Mitglied Baron Eugen Banffy. — Gräfin Leonie Stefonic geb. Baronin Vipthay. — Botschafter a. D. Robert v. Keubell.

Mai. Selma Bedeus v. Scharberg. — Reichstagsabgeordneter Johann Scitovskij. — Der gewesene österreichische Ackerbauminister Graf Johann Ledebur. — Pfarrer a. D. Johann Michael Salzer. — Reichstagsabgeordneter Arpad Lazar. — Kammerling Theodor Reichmann. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Paul Moricz. — Mariska Glongory. Juni. Dergepan Franz Fenyvesij. — Bezirksrichter Dionys Tröskl. — FZM. Baron Franz Philippovich. — König Alexander von Serbien und seine Gemahlin Draga (ermordet). Reichstagsabgeordneter Dr. Johann Hajdy. — Der Wiener Universitäts-Professor Dr. Karl Sussenbauer. — Cardinal Vaughan. — Baron Dionys Bay. — Hermine Böhmcs v. Boor. — Oberleutnant i. P. Adolf Stock v. Ehrenburg.

Fremden-Liste

vom 5. Januar.

Hotel Kaiser. Dr. Racotia, Arzt, von Marktschellen; Frau Bian, Gutsbesitzerin, von Diab-Birch; Afer, Hausmann, von Broos; Frau Privatier, von Westen; Villacrete jamm Familie, Privatier, von Putarek; Gürtler, Kaufmann, von Wien; Noth, Kaufmann, von Rudjitz; Adler, Kaufmann, von Zudapest.

Hotel Welger. Frau Batiz, Grundbesitzerin, von Nagp-Enged; Farmath, Student, von M. Uvar; Farmath, Kaufmanns-Commiss, von Budapest; Biska, Zeichner, von Rimpolung; Middel, Lehrer, von Stritbei; Sidu, Oberleutnant, von Miskolc.

Hotel Habermann. Demeter, Private, von Lorda; Stann, Notär, von Cullenbach; Schmidt, Notär, von Kirchgberg; Dufa, Notär, von Bendorf.

Hotel Wilsela. Caratariu, Beamter, Fanutiu, Landwirth, von Cainen; Toma, Landwirth, von Brezja.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. Januar. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Rilo Kr. 12.— bis 13.—, Gerste 68 bis 72 Rilo Kr. 10.— bis 11.40, Korn 66 bis 70 Rilo Kr. 8.— bis 9.—, Weizen 68 bis 72 Rilo Kr. 7.20 bis 8.—, Hafer 44 bis 50 Rilo Kr. 4.— bis 4.80, Ackerung 72 bis 76 Rilo Kr. 8.— bis 9.—, Ferkel 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo Kr. 3.— bis 3.60, Hanffamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Linien 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Rilo Kr. 13.— bis 15.—, Weizenries per 100 Rilo Kr. 27.40 bis 32.—, Mehl Nr. 0 Kr. 26.80 bis 31.60, Mehl Nr. 1 Kr. 26.— bis 30.20, Mehl Nr. 3 Kr. 24.40 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 23.20 bis 27.—, Speck Kr. 136.— bis 148.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 155.—, rohes Linschitt Kr. 44 bis 54, Kernen-Linschitt Kr. 66.— bis 70.—, geflossene Linschittkr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 3.20 bis 4.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.25 bis 6.40, Spiritus: Raffinade Kr. 1.49, roß Kr. 1.48, Melzwasser Kr. 1.55, Schrott —, Weizenmehl per Rilo Kr. 1.04 bis 1.24, Halbfeisch Kr. —.72 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.20, Schinkenfleisch Kr. —.60 bis —.68, Eier 10 Stück Kr. —.58 bis —.66. Die Budapester Marktwerte über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildsch, Frische lebend und todt, Milch und Milch-Gezeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Weinzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtshunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Riemer, 1 Hüftenmacher (Kammerarbeiter), 2 Arbeiter. Lehrlinge: 2 Hutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Schnitwarenbändler, 1 Weber. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Rauchfangkehrer, 2 Arbeiter, 1 Messerschmied- und Schleifer, 1 Drechsler, 1 Gelb- glieber, 1 Ullermacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Apotheker-Practikant, 1 Specereimaarenbändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnitwarenbändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch auswärts): Gehilfen: 1 Arbeiter (älterer), 2 Bäder, 1 Spengler, 1 Malchmitt. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Lehrlinge: 1 Specereimaarenbändler, 1 Schneider. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtshunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

(Eingekendet.)

Ein uns zugekommener Brief lautet wörtlich:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Postleutnant in Neunkirchen, Niederösterreich. Piesting. Ich erlaube Sie freundlichst, mir zwei Pakete Wilhelm's antiarbitrischen antieumatischen Blutreinigungsthee mit Bestätigung zu schicken. Jeder von den Vielen, welche zu mir kommen, jagt, ich solle ihm einen solchen Thee besorgen. Ich danke Ihnen daher für dieses Banderment, Gott möge es Ihnen vergelten. Ich weiß es, daß es für mich das beste Mittel ist. Ich danke Ihnen nochmals für Ihr gutes Mittel, denn ich weiß es schon, ich bin diesen Winter drei Monate krank gelegen. Ihr Wunder-Thee hat mich gesund gemacht. Ich wollte es, es möge jeder kranke Mensch diesen Wunder-Thee einnehmen. Mit aller Achtung Mathias Zteiner. 1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Golli = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen. Depot in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heiltaurgasse Nr. 59. Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 6. Januar 1904:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Einem Zug will er sich machen.

Poste mit Gesang in 4 Acten von Johann Neffroy.

Cassa-Eröffnung 3 Uhr Nachmittags.

Abends:

Vorstellung Nr. 7.

Er und seine Schwester.

Poste in 4 Acten von Rudolf Reimann.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 7. Januar 1904:

III. Abonnement. Letzte Gastspiel-Vorstellung der Schauspielerin Bettina Meßler vom Jubiläumstheater in Wien.

Die Tochter Belials.

Preis-Lustspiel in 5 Acten von Rudolf Kneißel.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. Januar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. Januar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platscours

vom 5. Januar.

Table with 2 columns: Description of coins and their prices. Includes items like Ducaten, Reichs-Münze, etc.

